

Berufsbegleitender Masterstudiengang

**Innovationsmanagement und Entrepreneurship (MBA)**



Prof. Dr. Heinke Rübken

# **Methoden empirischer Sozialforschung**

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2018

## Impressum

---

**Autorin:** Prof. Dr. Heinke Röbbken

**Herausgeber:** Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – Center für lebenslanges Lernen C3L

**Auflage:** 7. Auflage, Erstausgabe 2003«

**Redaktion:** Uda Lübben

**Layout:** Andreas Altvater, Franziska Vondrik

**Copyright:** Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zum Zwecke einer Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung der Herausgeber, 2011-2018

**ISSN:** 1869 - 2958

---

Oldenburg, April 2018

## Prof. Dr. Heinke Röbbken



Heinke Röbbken, Jahrgang 1975, studierte von 1995-2001 Wirtschaftswissenschaften und Germanistik an der Universität Oldenburg, der California State University (Long Beach/USA) und der Växjö University (Schweden).

Anschließend promovierte sie im Rahmen des Graduiertenkollegs „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“ der Universität Dortmund mit einer internationalen Vergleichsstudie zum Hochschulmanagement.

Forschungsaufenthalte führten sie u.a. an die Stellenbosch University, die University of Chicago, Cornell University und die Reykjavik University.

Zwischen 2004 und 2007 war sie als Juniorprofessorin für Bildungsmanagement an der Universität Oldenburg tätig. Von 2008 bis 2011 war sie Professorin für Bildungsorganisation und Bildungsmanagement an der Bergischen Universität Wuppertal. Seit Februar 2011 ist sie wieder an der Universität Oldenburg als Professorin für Bildungsmanagement beschäftigt.

Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die international vergleichende Hochschulforschung, Reputation und Statushierarchien, soziologischer Neo-Institutionalismus sowie organisatorischer Wandel von Bildungseinrichtungen.

# INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG IN DAS MODUL .....	7
<b>1 GRUNDLAGEN EINER EMPIRISCHEN FORSCHUNGSARBEIT .....</b>	<b>10</b>
<b>1.1 Der Forschungsprozess.....</b>	<b>10</b>
<b>1.2 Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung.....</b>	<b>12</b>
<b>2 QUALITATIVE FORSCHUNGSMETHODEN .....</b>	<b>19</b>
<b>2.1 Qualitative Forschungsdesigns .....</b>	<b>19</b>
2.1.1 Einzelfallstudie .....	19
2.1.2 Deskriptive Feldforschung.....	20
2.1.3 Dokumentenanalyse .....	21
2.1.4 Handlungsforschung (Aktionsforschung).....	22
2.1.5 Qualitative Evaluationsforschung .....	24
<b>2.2 Qualitative Erhebungsverfahren .....</b>	<b>24</b>
2.2.1 Leitfadeninterview .....	25
2.2.2 Narratives Interview .....	26
2.2.3 Gruppendiskussion .....	27
<b>2.3 Datenaufbereitung .....</b>	<b>28</b>
<b>2.4 Qualitative Auswertungsverfahren.....</b>	<b>29</b>
2.4.1 Codierung .....	29
2.4.2 Qualitative Inhaltsanalyse .....	30
2.4.3 Computerunterstützte Auswertung.....	32
<b>2.5 Gütekriterien qualitativer Forschung .....</b>	<b>32</b>
<b>3 QUANTITATIVE FORSCHUNGSMETHODEN .....</b>	<b>36</b>
<b>3.1 Quantitative Forschungsdesigns.....</b>	<b>36</b>
3.1.1 Experiment.....	36
3.1.2 Umfrageforschung .....	38
3.1.3 Korrelationsstudien .....	40
<b>3.2 Quantitative Erhebungsmethoden .....</b>	<b>41</b>
3.2.1 Beobachten, Zählen, Messen .....	41
3.2.2 Befragung und Rating .....	42
3.2.3 Datenerhebung im Internet.....	44
<b>3.3 Datenaufbereitung .....</b>	<b>44</b>

<b>3.4</b>	<b>Datenauswertung</b> .....	<b>45</b>
3.4.1	Das Skalenniveau .....	45
3.4.2	Häufigkeitsanalyse .....	46
3.4.3	Analyse einzelner Parameter .....	47
<b>3.5</b>	<b>Gütekriterien</b> .....	<b>51</b>
<b>4</b>	<b>ANWENDUNGSBEISPIEL LEITFADENINTERVIEW ...</b>	<b>54</b>
<b>4.1</b>	<b>Entwicklung der Problemstellung</b> .....	<b>54</b>
<b>4.2</b>	<b>Theoretischer Rahmen: Die Innovations-Diffusions- Theorie</b> .....	<b>55</b>
<b>4.3</b>	<b>Untersuchungsdesign und Forschungsmethode</b> .....	<b>57</b>
<b>4.4</b>	<b>Auswahl der Untersuchungseinheit</b> .....	<b>58</b>
<b>4.5</b>	<b>Datenerhebung</b> .....	<b>59</b>
<b>4.6</b>	<b>Datenaufbereitung</b> .....	<b>60</b>
<b>4.7</b>	<b>Datenauswertung</b> .....	<b>60</b>
<b>4.8</b>	<b>Ergebnisse</b> .....	<b>60</b>
<b>4.9</b>	<b>Dateninterpretation</b> .....	<b>62</b>
<b>4.10</b>	<b>Fazit und Empfehlungen</b> .....	<b>63</b>
<b>5</b>	<b>ANWENDUNGSBEISPIEL GRUPPENDISKUSSION .</b>	<b>66</b>
<b>5.1</b>	<b>Grundlagen</b> .....	<b>66</b>
<b>5.2</b>	<b>Fallbeispiel: Sinkende Fahrgastzahlen im ÖPNV</b> .....	<b>69</b>
5.2.1	Problemstellung .....	69
5.2.2	Konzeptionierung der Studie.....	70
5.2.3	Auswahl der Teilnehmer .....	71
5.2.4	Datenerhebung .....	72
5.2.5	Datenauswertung .....	73
<b>5.3</b>	<b>Praktische Tipps zur Durchführung der Gruppendiskussion</b> .....	<b>75</b>
<b>6</b>	<b>ANWENDUNGSBEISPIEL STANDARDISIERTE BEFRAGUNG</b> .....	<b>78</b>
<b>6.1</b>	<b>Definition und Anwendungsmöglichkeiten</b> .....	<b>78</b>
<b>6.2</b>	<b>Aufbau und Ablauf einer standardisierten Befragung ...</b>	<b>79</b>
<b>6.3</b>	<b>Operationalisierung: Übersetzung der Forschungsfrage</b> .....	<b>80</b>
<b>6.4</b>	<b>Die Formulierung des Fragebogens</b> .....	<b>81</b>
<b>6.5</b>	<b>Der Befragungsmodus</b> .....	<b>86</b>
<b>6.6</b>	<b>Auswahl der Teilnehmer/innen</b> .....	<b>88</b>
<b>6.7</b>	<b>Durchführung der Befragung</b> .....	<b>89</b>
<b>6.8</b>	<b>Datenauswertung</b> .....	<b>90</b>
<b>6.9</b>	<b>Präsentation der Ergebnisse</b> .....	<b>90</b>

## **ANHANG**

<b>7</b>	<b>ANLAGE ZU KAPITEL 4 - INTERVIEWLEITFADEN ....</b>	<b>98</b>
<b>8</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>101</b>
<b>9</b>	<b>SCHLÜSSELWÖRTERVERZEICHNIS .....</b>	<b>105</b>
<b>10</b>	<b>GLOSSAR .....</b>	<b>107</b>

## EINFÜHRUNG IN DAS MODUL

Ziel dieses Moduls ist es, in die empirische Sozialforschung praxisorientiert einzuführen. Dazu werden zunächst die Grundlagen der qualitativen und der quantitativen Forschung überblicksartig dargestellt und anschließend anhand konkreter Fallbeispiele veranschaulicht. Diese Studienmaterialien sollen Sie dazu befähigen, praktische Problemstellungen aus Ihrer betrieblichen Praxis mittels wissenschaftlicher Methoden zu bearbeiten. Wissenschaftliche Methoden anzuwenden bedeutet, dass Sie Ihre Erkenntnisse systematisch, zielgerichtet und planmäßig gewinnen. Ziel des wissenschaftlichen Forschungsprozesses ist es, über bestimmte Themen oder Problemstellungen allgemeingültige Aussagen treffen zu können, die über persönliche Meinungen und Alltagserfahrungen hinausgehen. Insbesondere empirische Methoden eignen sich dazu, dass die gewonnenen Ergebnisse intersubjektiv nachvollziehbar sind und damit einen Beitrag zum Wissensfortschritt leisten (vgl. Stangl 2011).

Daher gehört zu vielen wissenschaftlichen Studiengängen auch die Ausbildung in den Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung. Aber nicht nur im Rahmen der Hochschulausbildung sind methodische Kompetenzen gefragt. Mittlerweile werden auch in zahlreichen außerwissenschaftlichen Tätigkeiten in Unternehmen oder in der Beratung grundlegende Kenntnisse zur Planung und praktischen Durchführung von empirischen Untersuchungen verlangt. In betrieblichen Arbeitsprozessen ist der Bedarf an empirischen Daten und Auswertungsmethoden sehr vielfältig. Zu nennen sind beispielsweise Informationsbedarfe über die Arbeitszufriedenheit oder Fluktuationsabsichten in der Belegschaft, Mitarbeiterbefragungen oder Untersuchungen in der Marktforschung. Aufgrund der Tatsache, dass immer mehr unternehmerische Entscheidungen auf Basis von Daten getroffen werden, ist es wichtig, sich in der wachsenden Datenflut orientieren zu können und verschiedene Möglichkeiten zur Datenauswertung zu kennen.

Der Studienbrief ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden die Grundlagen und die Struktur des empirischen Forschungsprozesses erläutert, die sowohl für quantitative als auch für qualitative Forschungsprojekte angewendet werden können. Kapitel 2 gibt einen Überblick über qualitative Forschungsdesigns, Erhebungsverfahren und Auswertungsmethoden. Analog widmet sich Kapitel 3 den quantitativen Untersuchungsdesigns, Erhebungsverfahren und Auswertungsmethoden. Die folgenden Kapitel vertiefen anhand von Fallbeispielen drei ausgewählte Erhebungsmethoden. Kapitel 4 zeichnet anhand einer Interviewstudie den Aufbau eines qualitativen Forschungsprojektes nach. Die Durchführung einer Gruppendiskussion ist Gegenstand des fünften Kapitels. Die Entwicklung und Anwendung einer standardisierten Befragung werden in Kapitel 6 thematisiert. Literaturangaben und einen Interviewleitfaden finden Sie im letzten Kapitel.

Einschränkend muss angemerkt werden, dass die zum Teil sehr anspruchsvollen Methoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung aufgrund des knappen Umfangs dieser Studienmaterialien nur überblicksartig dargestellt werden können. Daher werden in den einzelnen Kapiteln schwerpunktmäßig Hinweise

zur ersten Orientierung gegeben und Kompetenzen zur eigenständigen Durchführung von empirischen Forschungsprojekten vermittelt. An vielen Stellen finden Sie entsprechende Literaturhinweise, die Ihnen zur Vertiefung der Inhalte behilflich sein können.



# KAPITEL 1: GRUNDLAGEN EINER EMPIRISCHEN FORSCHUNGSARBEIT

## **Nach Bearbeitung dieses Kapitels sollten Sie ...**

- die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses kennen,
- grundlegende Unterschiede zwischen qualitativen und quantitativen empirischen Forschungsmethoden verstehen und erläutern können,
- die Vor- und Nachteile qualitativer und quantitativer Ansätze benennen können und
- geeignete Untersuchungsdesigns, Erhebungsverfahren und Auswertungsmethoden für bestimmte Problemstellungen auswählen können.

# 1 GRUNDLAGEN EINER EMPIRISCHEN FORSCHUNGSARBEIT

## 1.1 Der Forschungsprozess

Bevor die unterschiedlichen methodischen Zugänge und Verfahren präsentiert werden, soll zunächst eine idealtypische Grobstruktur einer empirischen Untersuchung von der Entdeckung einer Problemstellung bis zur Interpretation der qualitativen oder quantitativen Ergebnisse beschrieben werden. Diese Grobstruktur lässt sich sowohl auf qualitative, quantitative oder gemischte methodische Zugänge anwenden. Aufgrund der gebotenen Kürze dieses Studienmaterials ist eine sehr kompakte Darstellung erforderlich. Eine ausführliche Vorstellung und Diskussion des Gesamtprozesses findet sich beispw. bei Eco 2010 oder Karmasin/Ribing 2010.

Die einzelnen Stadien der empirischen Forschungsarbeit beinhalten folgende Aufgaben und Arbeitsschritte:

Der empirische Forschungsprozess in einzelnen Arbeitsschritten

1. Entwicklung der Problemstellung
2. Theoretischer Rahmen
3. Konzeptionelle Phase
4. Operationalisierung (Messinstrumente entwickeln)
5. Auswahl der Untersuchungseinheit
6. Datenerhebung
7. Datenaufbereitung
8. Datenauswertung
9. Dateninterpretation
10. Publikation der Forschungsergebnisse

Quelle: in Anlehnung an Litz/Rosemann (2010, Kap. 2)

1. **Entwicklung der Problemstellung:** Die Festlegung einer Fragestellung kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Sie können z. B. über Ihre eigenen Erfahrungen im Unternehmen auf ein Informationsdefizit oder ein Problem stoßen, durch Kontakte zu anderen Personen oder auf Basis einer Literaturrecherche Lücken oder Widersprüche aufdecken. Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Arbeit ist ein Problem, welches im Falle einer empirischen Arbeit mit selbstständig erhobenen Daten bearbeitet wird. Die eigene Erhebung ist zugleich die originellste Quelle wissenschaftlicher Arbeit; sie beruht in der Regel auf eigenständiger Forschung, weil andere Forscher zu demselben Themengebiet und dem betreffenden Untersuchungskontext bisher noch nichts verfasst haben.

2. **Theoretischer Rahmen:** Hier sichtet der Forscher das vorhandene theoretische und empirische Wissen zur gewählten Thematik. Bei quantitativen Untersuchungen werden typischerweise bekannte Theorien oder Hypothesen getestet; qualitative Untersuchungsdesigns werden hingegen eher dort eingesetzt, wo bisher noch keine oder nur wenige Erkenntnisse zur Thematik vorliegen. Entsprechend weniger strukturiert ist das zur Verfügung stehende theoretische Wissen. Die Forscher legen stattdessen ihr „Vorverständnis“ zur Problemstellung offen, welches sich an themenverwandte Gebiete anschließt oder auf eigenen Vorerfahrungen beruht. Mit der theoretischen Phase wird die Fragestellung weiter strukturiert und eingegrenzt.
3. **Konzeptionelle Phase:** In dieser Phase überlegt der Forscher, welche Forschungsrichtung sich am besten zur Lösung der Problemstellung eignet. Er legt den methodischen Zugang fest (qualitativ, quantitativ, Mixed Method), wählt ein Forschungsdesign aus (z.B. eine Fallstudie oder ein Experiment) und legt die Erhebungsmethoden fest (z.B. Befragung oder Interview). Zudem muss er sich überlegen, wie er die gesammelten Daten aufbereiten (z.B. Kodierung, Transkription) und auswerten (interpretativ oder statistisch) will. Je nachdem, ob sich der Forscher für einen eher quantitativen oder qualitativen Zugang entscheidet, kommen unterschiedliche Instrumente und Verfahren zum Einsatz, die ausführlich in den folgenden beiden Kapiteln beschrieben werden.
4. **Operationalisierungsphase:** In dieser Phase muss der Forscher die Erhebungsinstrumente weiter ausformulieren und konkretisieren. Begriffe müssen präzisiert und geeignete Indikatoren ausgewählt werden, um passgerechte Fragebögen, Leitfäden oder Beobachtungsinstrumente zu entwickeln. In einem Projekt zur Erfassung der Innovationsfähigkeit eines Unternehmens muss also zunächst geklärt werden, was Innovationsfähigkeit meint, wie sie gemessen werden kann und wie diese Konkretisierungen dann in geeignete Fragen oder Beobachtungsschemata übersetzt werden können.
5. **Auswahl der Untersuchungseinheit:** Plant man eine wissenschaftliche Untersuchung, stellt sich die Frage nach der geeigneten Untersuchungseinheit. In quantitativen Studien wird von der Stichprobenauswahl gesprochen, in qualitativen Ansätzen wählt man auf Basis theoretischer oder methodischer Überlegungen einzelne oder eine überschaubare Anzahl von Fällen aus.
6. **Erhebungsphase:** Die Datenerhebung muss organisiert und durchgeführt werden. Zudem sollten Rechtsfragen und Kosten vorab geklärt werden. Möglicherweise ist es angebracht, die Datenerheber zuvor entsprechend zu unterweisen (z.B. durch eine Interviewerschulung). Es ist außerdem ratsam, vor der endgültigen Datenerhebung einen Pretest durchzuführen, bei dem das Erhebungsinstrument bei einem kleinen repräsentativen Ausschnitt aus der Stichprobe oder der Vollerhebung geprüft wird, um ggf. Verbesserungen vornehmen zu können.
7. **Aufbereitungsphase:** Nach der Datenerhebung müssen die Daten so aufbereitet werden, dass sie für weitere Analysezwecke eingesetzt werden können. In der Regel werden die Daten dazu verschriftlicht (z.B. bei Interviews oder Be-

- obachtungen) bzw. in ein Softwareprogramm (z.B. bei quantitativen statistischen Analysen in SPSS oder STATA) überführt.
8. **Auswertungsphase:** Mittels quantitativer oder qualitativer Auswertungsverfahren werden die Daten statistisch ausgezählt oder textlich dargestellt und analysiert.
  9. **Interpretationsphase:** In der Interpretationsphase werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung auf Basis vorhandener Theorien oder anderer empirischer Studien reflektiert, erklärt und in einen größeren Zusammenhang gebracht. Ziel einer Forschungsarbeit ist es, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte zu leisten. Dazu werden die ermittelten Ergebnisse mit dem wissenschaftlichen Diskurs verknüpft, so dass zukünftige Forschungsarbeiten darauf verweisen können. Dadurch entsteht wissenschaftlicher Erkenntniszuwachs.
  10. **Publikation:** Die Ergebnisse müssen in ein wissenschaftliches Format gebracht werden (vgl. dazu ausführlicher Kap. 6.9) und in geeigneter Form publiziert werden.

## 1.2 Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung

Abhängig von der Auswahl der Problemstellung des geplanten Forschungsprojektes eignen sich verschiedene Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung zur Bearbeitung. Zwei unterschiedliche Forschungsrichtungen sind dabei die quantitativen und die qualitativen Forschungsmethoden, die in diesem Kapitel voneinander abgegrenzt werden sollen (vgl. Tabelle 1).

Nach Wolf und Priebe (2000) wird mit der Gegenüberstellung quantitativer und qualitativer Sozialforschung die Grundfrage angesprochen, in welcher Weise sozialwissenschaftliche Forschung in ihren grundlegenden Prinzipien methodisch vorgehen soll. Diese beiden methodologischen Richtungen unterscheiden sich zwar in einigen Dimensionen, aber sie schließen sich nicht unbedingt aus. So ist es z.B. keine Seltenheit, qualitative und quantitative Methoden zu kombinieren (Wolf 1995, S. 318). Beispielsweise kann bei der Evaluation der Effektivität einer neuen Produkttechnologie einerseits ein standardisierter Fragebogen an die Mitarbeiter verteilt, und andererseits ein Interview mit Mitarbeitern und Experten in Form einer Gruppendiskussion durchgeführt werden. Besonders in der Forschungspraxis zeigt sich, dass der Übergang von einem Paradigma zum anderen fließend ist. Die beiden Ansätze lassen sich daher kaum trennscharf voneinander abgrenzen.

Grundsätzlich gilt die quantitative Forschung als eher objektbezogen; sie ist bemüht, Erklärungen und Ursache-Wirkungszusammenhänge zu identifizieren, während die qualitativen Ansätze eher interpretativ vorgehen und das subjektbezogene Verstehen in den Vordergrund rücken (Lamnek 2006). Weitere typische Besonderheiten beziehen sich z.B. auf das Untersuchungsfeld (Labor vs. natürliche Umgebung), die Datenform (numerisch versus textbasiert) oder die Auswertungsmethodik (statistisch versus interpretativ). Eine zusammenfassende Gegenüberstellung der unterschiedlichen Forschungsrichtungen findet sich in Tabelle 1.

Qualitative Forschung	Quantitative Forschung
Natürliche Umgebung	Labor
Holistisch	Elementaristisch
Induktives Vorgehen	Deduktives Vorgehen
Emergente Flexibilität des Designs	Festlegung der Vorgehensweise vor Untersuchungsbeginn
Ziel: Beschreibung, Verstehen	Ziel: Kausalerklärung
Interpretationsbedürftige Daten	Numerische Daten
Forschende als "Messinstrumente"	Standardisierte, objektive Messinstrumente
Theoretische Verallgemeinerung	Statistische Verallgemeinerung
Gütekriterium der Validität	Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität

Tab. 1: Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung, in Anlehnung an Hussy et al. (2010)

Bei der **quantitativen Forschung** gilt die soziale Realität als objektiv und mit kontrollierten Methoden erfassbar. Ziel ist es, Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und numerischen Daten möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen. Das Verhalten wird in messbare Einheiten zerlegt (elementaristische Vorgehensweise) und als Beobachtungseinheit definiert. Die quantitative empirische Forschung will theoriegeleitet Daten sammeln (deduktives Vorgehen), die den Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) entsprechen müssen und die primär der Prüfung der vorangestellten Theorien und Hypothesen dienen. Der quantitativen Forschung wird gelegentlich der Vorwurf gemacht, sie hätte ein mechanistisches Welt- und Menschenbild, sie wäre zu weit von der Praxis entfernt und damit zu abstrakt und undurchschaubar und sie würde letztlich das Subjekt aus den Augen verlieren (vgl. v. Saldern 1992, S. 378, zitiert in Wolf/Priebe 2000). Trotz dieser Kritik sind quantitative empirische Forschungsarbeiten in der betriebswirtschaftlichen Forschung sehr stark verbreitet. In Unternehmenszusammenhängen sind quantitative Methoden z.B. dann sinnvoll, wenn mögliche Beurteilungskriterien bereits vorhanden sind und ein bekannter Gegenstand quantifiziert werden soll, beispielsweise bei der Beurteilung eines Produkts im Rahmen eines Produkttests oder bei einer Kundenzufriedenheitsanalyse. Auch für wiederkehrende Fragestellungen, bei denen Ergebnisse von verschiedenen Zeitpunkten verglichen werden sollen, eignen sich quantitative Methoden. Prinzipiell gilt für die Anwendung quantitativer Methoden, dass bereits genügend Kenntnisse über den Untersuchungsgegenstand vorliegen, um Hypothesen über mögliche Zusammenhänge oder ein theoretisches Modell aufstellen zu können.

Ziel der **qualitativen Forschung** ist es, die Wirklichkeit anhand der subjektiven Sicht der relevanten Gesprächspersonen abzubilden und so mögliche Ursachen für deren Verhalten nachzuvollziehen und das Verhalten zu verstehen (vgl. Wolf/Priebe 2000). Statt einer großen Fallzahl zeichnet sich die qualitative Forschung

durch eine stärkere Subjektbezogenheit aus, d.h., der Hauptuntersuchungsgegenstand ist immer das menschliche Subjekt. Um Verzerrungen der Ergebnisse durch zu starre theoretische Vorannahmen und standardisierte Untersuchungsinstrumente zu vermeiden, präferiert die qualitative Forschung den direkten Zugang zu den betroffenen Subjekten (bspw. über persönliche Interviews). Die Untersuchung in alltäglicher Umgebung (holistische Herangehensweise) ist ein wesentliches Merkmal dieser Forschungsrichtung. Sie dient dazu, potenzielle Verzerrungen zu verringern und möglichst nahe an der Alltagssituation der Akteure anzuknüpfen. Auch zeichnen sich die theoretischen Vorannahmen und Erhebungsinstrumente durch eine größere Offenheit aus. Damit ist es möglich, flexibel auf unvorhersehbare, bislang unbekannte Aspekte reagieren zu können (emergente Flexibilität). Eine weitere Besonderheit liegt in der Datenauswertung, die typischerweise interpretativ erfolgt. Die Annahme ist, dass die Untersuchungsgegenstände von vornherein mit subjektiven Absichten belegt sind, wodurch sich für verschiedene Akteure immer wieder andere Bedeutungen ergeben können (vgl. Mayring 2002, S. 25ff.). Deshalb ist es kaum möglich, vorurteilsfreie Forschung zu betreiben. Nach Auffassung von Mayring (2002) ist daher die Introspektion, also das Zulassen eigener subjektiver Erfahrungen mit dem Forschungsgegenstand, als ein legitimes Erkenntnismittel der qualitativen Forschung zu betrachten. Aus dem Grund müssen Forscher ihr Vorverständnis bezüglich des Untersuchungsgegenstandes darlegen. Generell sind qualitative Methoden explorativ und hypothesengenerierend angelegt, die Theoriebildung erfolgt schrittweise und wird während der Untersuchung weiterentwickelt (vgl. Winter 2000).

Auch qualitative Ansätze weisen einige Nachteile auf. Ein gängiger Kritikpunkt ist z.B. die mangelnde Objektivität. Es wird argumentiert, die Interpretationen seien kaum kontrollierbar, die Auswahl der Fälle nicht repräsentativ, insgesamt sei der Ansatz zu zeitaufwändig, weitgehend theorielos und würde Praktiker überfordern (v. Saldern 1992, S. 378). Ungeachtet dieser Kritik werden auch qualitative Forschungsmethoden auf vielfältige Art und Weise in der betrieblichen Forschung eingesetzt. Nach Winter (2000) sind sie insbesondere dort geeignet, wo man eine differenzierte und ausführliche Beschreibung individueller Meinungen und Eindrücke benötigt (bspw. vor Einführung eines neuen Produktes). Auch zur Sammlung von detaillierten Verbesserungsvorschlägen, zur Erkundung von Ursachen (für Sachverhalte wie beispielsweise Unzufriedenheit unter den Kunden) und zur Erstellung von Typologisierungen sind qualitative Methoden gut geeignet. Bezogen auf die Innovationsforschung kann man qualitative Methoden in nahezu allen Phasen sinnvoll einsetzen. Sehr gut eignen sie sich beispielsweise bei der Analyse von Bedarfsveränderungen der Nachfrager, bei der Ideengenerierung oder im Rahmen von Produkttests.

Ob ein Wissenschaftler quantitativ oder qualitativ vorgeht oder beide Methoden kombiniert, ist letztendlich vom Forschungsgegenstand abhängig zu machen und nicht von einer dogmatischen Ausrichtung im Hinblick auf eines der beiden Paradigmen. Bei der Wahl der geeigneten Herangehensweise können zudem die einzelnen Vor- und Nachteile der beiden Forschungsrichtungen zugrunde gelegt werden, die noch einmal überblicksartig in Tabelle 2 dargestellt sind.

	<b>Qualitative Methoden</b>	<b>Quantitative Methoden</b>
<b>Vorteile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>flexible Anwendung der Methode,</li> <li>Die Offenheit des Vorgehens ermöglicht es, neue, bisher unbekannte Sachverhalte zu entdecken.</li> <li>Durch die persönliche Interaktion gibt es die Möglichkeit, Hintergründe zu erfragen und Unklarheiten zu beseitigen.</li> <li>hohe inhaltliche Validität durch nicht prädestinierte Vorgehensweise</li> <li>tieferer Informationsgehalt durch offene Befragung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>exakt quantifizierbare Ergebnisse</li> <li>Ermittlung von statistischen Zusammenhängen möglich</li> <li>Möglichkeit, eine große Stichprobe zu untersuchen und damit repräsentative Ergebnisse zu erhalten</li> <li>geringere Kosten, geringerer Zeitaufwand</li> <li>hohe externe Validität durch große Stichprobe</li> <li>größere Objektivität und Vergleichbarkeit der Ergebnisse</li> </ul>
<b>Nachteile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>zeit- und kostenintensiv</li> <li>Die Anforderungen an die Qualifikation des Interviewers/Beobachters sind recht hoch</li> <li>Die Auswertung ist vor allem im Vergleich zu den quantitativen Methoden relativ aufwendig.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Keine Flexibilität während der Untersuchung durch die Standardisierung der Untersuchungssituation</li> <li>Man ermittelt nicht die Ursachen für einen Befund oder eine Einstellung wie beispielsweise Unzufriedenheit</li> <li>Man erhält keine Verbesserungsvorschläge</li> </ul>

Tabelle 2: Vorteile und Nachteile quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden, in Anlehnung an: Winter (2000)

Hat sich der Forscher zur Bearbeitung seiner Problemstellung auf eine bestimmte Forschungsrichtung festgelegt, müssen eine Reihe von Entscheidungen getroffen werden, die eng an den zuvor dargestellten Forschungsprozess angelehnt sind. Eine wichtige Unterscheidung im Rahmen empirischer Forschungsmethoden ist diejenige zwischen, Erhebungstechnik und Auswertungsverfahren (siehe Tabelle 3). Das Forschungsdesign umfasst auf formaler Ebene Untersuchungsziel und -ablauf, es stellt als Rahmenbedingungen Regeln auf, die die Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Untersuchungssubjekt und Forscher bestimmen (vgl. Haußer und Mayring 1982, S. 62). Erhebungstechniken dienen der Materialsammlung und mit Auswertungsverfahren wird die Materialanalyse durchgeführt.

In Tabelle 3 sind qualitative sowie quantitative Forschungsdesigns, Erhebungstechniken und Auswertungsverfahren gegenübergestellt, einige Designs bzw. Verfahren können beiden Richtungen zugeordnet werden. Insgesamt ist die Unterscheidung idealtypisch zu verstehen; Mischformen sind denkbar und werden in der betrieblichen Forschung häufig eingesetzt. Für die aufgelisteten qualitativen und quantitativen Untersuchungsdesigns, Erhebungstechniken und Auswertungsmöglichkeiten sollen in den folgenden Arbeitskapiteln jeweils die zentralen Grundgedanken, die Vorgehensweise und die Anwendungsmöglichkeiten herausgearbeitet werden und anschließend an ausgewählten Praxisbeispielen veranschaulicht werden.

Qualitativ	sowohl als auch	Quantitativ
<b>Forschungsdesigns</b>		
Einzelfallanalyse	Dokumentenanalyse	Experiment (Anspruch auf Kausalanalyse – Kontroll-/Versuchsgruppe)
Feldforschung	Handlungs-/Aktionsforschung	Umfrageforschung
Grounded Theory	Evaluationsforschung	Korrelationsstudie
<b>Erhebungstechniken</b>		
Narratives Interview	Beobachtung	Zählung
Gruppendiskussion	Fragebogen	Messung
	Leitfadeninterviews	
<b>Auswertungsverfahren</b>		
Objektive Hermeneutik	Codierung	Univariate und multivariate Deskriptivstatistik
Grounded Theory	Qualitative Inhaltsanalyse	Inferenzstatistik

Tabelle 3: Übersicht über ausgewählte Forschungsdesigns, Erhebungstechniken und Auswertungsverfahren, in Anlehnung an: Müller/Haeger 2010, S. 35

### Schlüsselwörter:

Forschungsprozess, quantitative und qualitative Forschung, Forschungsdesigns, Erhebungstechniken, Auswertungsverfahren

### Aufgaben zur Lernkontrolle

- 2.1 Grenzen Sie qualitative von quantitativen Forschungsansätzen ab und recherchieren Sie jeweils zwei Beispiele für Forschungsprojekte im Rahmen des Innovationsmanagements.
- 2.2 Stellen Sie sich vor, Sie müssen jetzt ein Forschungsprojekt durchführen. Welches Thema würden Sie wählen und welche Faktoren haben diese Wahl beeinflusst? Wie wichtig war es, Theorie in Ihre Überlegungen einfließen zu lassen?
- 2.3 Überlegen Sie mögliche Quellen zur Gewinnung und Definition von Forschungsfragen für Ihr Thema.
- 2.4 Warum ist es sinnvoll, im Vorfeld einer geplanten Studie den Forschungsprozess durch ein Exposé zu strukturieren? Welchen Zweck erfüllt das Exposé?

### Literatur zur Vertiefung

- Bortz, J. (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, 7. Aufl., Berlin: Springer.
- Eco, U. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 10. Aufl.: Heidelberg: C. F. Müller.



- Flick, U. (2009): Qualitative Forschung: Ein Handbuch, 7. Aufl., Reinbek: Rowohlt.
- Hussy, W./Schreier, M./Echterhoff, G. (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften, Heidelberg: Springer.
- Karmasin, M./ Ribing, R. (2010): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten - Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Wien: UTB-Verlag.
- Lamnek, S. (2006): Qualitative Sozialforschung. Bd. I: Methodologie. 4. Aufl. Weinheim.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung, 5. Aufl., Weinheim und Basel.